

HEAVEN ON THE BACKSEAT OF MY CADILLAC.

Zu Hendrik Rosts Gedichtband *Aerobic und Gegenliebe*

Sprechen wir vom Achtzigerjahre-Gefühl, als Cpt. Future und Foyer des Arts ihr Unwesen trieben, als unsere Erzfeinde Ronald und Maggie hießen und sich die anderen vorm Fernseher in neuen Jogginganzügen fitteten zur Musik von Hot Chocolate und abends grölten zu Disco in Moskau! Das dachte ich, als ich auf *Aerobic und Gegenliebe* aufmerksam wurde, Gedichte von Hendrik Rost, und wusste sofort, die musst du haben!

Nun ja, auch wenn sich davon in diesem Band so gut wie nichts wiederfindet, ist er doch recht erfreulich für Liebhaber der Hochsprache im Dritten Jahrtausend.

Gleich am Anfang des Bandes serviert uns der Autor eine Paraphrase auf die Pflaumen von Williams, im Original: „*I have eaten / the plumps / that were / in the icebox...*“ Verzeih – („*Forgive me / they were delicious / so sweet and so cold*“) steht's über dem Gedicht und man muss nicht, denn Rost macht daraus eine hübsche Fortsetzung: „*Später wieder zu Hause, finde ich dich / schlafend, eine anziehende Wölbung / unter dem Laken.*“ Überhaupt erweist sich Hendrik Rost souverän im Umgang mit den Mustern moderner (nicht nur angloamerikanischer) Lyrik.

Wie sonst sollte ihm ein so treffliches Gedicht wie *Stilleben* gelingen. Hier findet sich das, was mehr als rar gesät ist: Genauigkeit, Verknappung und eine allgemeingültige Aussage im Text: „*Ein Freund starb und verschwand / fürs erste, hinterließ keine Adresse. Die Mehrzahl von Gegenwart, hatten wir uns vorgestellt, sind mindestens zwei...*“ Das ist das Einfache, das schwer zu machen ist, gewiss, und wie er es macht! Das Gedicht endet wie folgt: „*Für eine Summe braucht es mehrere. Ich las von der Schwierigkeit, sich Zahlen vorzustellen – der Tisch / mit dieser Handvoll Äpfeln drauf, ist ein Bild, das den Verstand übersteigt.*“

In *Ad plures ire* dann der erste (gescheiterte?) Versuch mit der Akrobatik: „*Wir liebten, machten eine Lampe an, nannten die Dinge / beim Namen.*“ So ein Satz, der auch von meinen Großeltern stammen könnte. Eine andere Wendung dann in *Das Fakten-Märchen*: „*... Im Leben und beim körperlichen Lieben / ist blödes Blut nicht selten...*“. Ich suchte eine Weile vergeblich nach der unzensurierten Ausgabe der Hausmärchen, auf die hier wohl anspielt wird. Und in *Prime time längst vorbei* dann doch die Rückblende auf die Achtziger mit aufkommendem Latenightbier und Moderatorenmode? Rost: „*... »ich lebte zwar«, zu mehr fehlte einem allerdings der Mut...*“ Hmh.

Hendrik Rost: *Aerobic und Gegenliebe. Gedichte.* Hamburg: Grupello Verlag, 2001. 96 Seiten. ISBN: 3-933749-69-7. 12,68 Euro.

„*Unsere Antike ist der Schritt ums Eck, um rasch Zigaretten zu holen oder die Zeitung für morgen.*“ Nein, Zeitlosigkeit! Und dann finale: „*Die Lippen, von großen Wörtern massiert, sind ganz entspannt, liegen wie müde Tiere aufeinander...*“ Ich stelle mir zwei großbohriige „Globetrotter“ vor, die übereinander, relaxt, liegen ohne sexuelle Absichten jedweder Art. Wie lange die das wohl aushalten?

Aber so ist es ja auch mit der Sprache und ihrer Entsprechung, dem Schweigen, weiß Hendrik Rost an anderer Stelle zu erklären: „*Die Spanne von Beweis zu Vergessen betrug / nie mehr als Mundöffnen und Sprechen.*“ Yes, Sir: „If you wanna talk, just open up your mouth and speak!“

Und das tut Hendrik Rost dann insgesamt auf gut achtzig Seiten mehr oder weniger mit Modulation und Überraschungsmoment, immer beherrscht, manchmal gelehrig und dann auch mal altklug, so zwischen Poesiealbum und Aphoristenschule: „*Sprache setzt etwas in ein bestimmtes Licht, längst verloschen, wenn es dich erreicht.*“ Und weiter in dieser Stimmung: „*Vieles liegt zu fern, es zu begreifen, anderes / nah genug, es nicht zu müssen.*“ Kleine Lebensphilosophieersthilfe. Besinnlichkeit... Doch wo ist die *Gegenliebe, the other Sex?*

Ich finde sie auf Seite 75: „*Sie sagte, geh weg / und laß die vermeintlichen / Meister hinter dir. Dann nahm sie mich in den Arm, peinlich, nicht peinlich?*“ Nicht dass mich jemand falsch verstehen möge: *Aerobic und Gegenliebe* ist eine, alles in allem, gut komponierte und auch stimmige, Gedichtsammlung mit einigen wenigen Ausreißern nach unten.

Was fehlt, vielleicht, ist das, was über eine Reihe guter Gedichte hinausweisen könnte. Aber vielleicht ist das schon zuviel der Erwartung. Und ein guter Band wie dieser, ist schon viel.

TOM SCHULZ:
geb. 70, aufgewachsen in ostberlin. lebt im friedrichshain, z. z. hauptberuflich als autor. lyrik, gegenwartsprosa u.a. in: *edit, konzepte, laufschrift, ndl, freitag*. Als Einzelveröffentlichung erschien 2001 TRAUER ÜBER TUNIS, gedichte, in der *parasitenpresse köln*.